

Politzer und Gruber – zur Zusammenarbeit gezwungen



Wer hat die retrograde Tubendurchblasung zuerst beschrieben?

Der unter dem Namen „Türkenkrieg“ bekannte Prioritätsstreit zwischen Türck und Czermak um die Erstbeschreibung der indirekten Laryngoskopie mit Kehlkopfspiegeln ist in der Literatur oft und geradezu süffisant beschrieben worden. Dass sich die beiden ersten Chefärzte der vor 150 Jahren gegründeten Wiener Universitätsohrenklinik Gruber und Politzer mit ähnlicher Intensität um den Anspruch der Erstbeschreibung von Modifikationen der retrograden Tubendurchblasung gestritten haben, ist weniger bekannt.

Es ist unglaublich wie viele Gemeinsamkeiten die beiden ersten Chefärzte der ersten Universitätsohrenklinik in Wien hatten. Beide waren nach Beginn ihres Medizinstudiums an der Königlichen Ungarischen Universität in Pest weiter nach Wien gegangen. Adam Politzer (1835–1920) kam aus Ungarn, Josef Gruber (1827–1900) aus Kosolup in Böhmen (heute Tschechien). Beide widmeten sich dem damals fast unbekannten Spezialfach der Ohrenheilkunde. Gruber als Autodidakt, Politzer durch zahlreiche Studienaufenthalte u. a. bei von Tröltsch, Arlt, Helmholtz, Ménière und Toynbee. 1861 wurde Politzer die erste Dozentur für Ohrenheilkunde an der Wiener Universität verliehen. Bei Gruber erfolgte 1862 die Ernennung zum „Ohrenarzt des k.k. Allgemeinen Krankenhauses“. Beide wurden 1871 zu Extraordinarien für Ohrenheilkunde an der Universität berufen [1].

Gemeinsame Arbeit in beengten Räumlichkeiten

1872 wurden Gruber und Politzer als „Doppelspitze“ für die Leitung der 1873 zu eröffnenden Ohrenklinik der Universität Wien bestimmt. Gruber war bis dahin der erste und alleinige Chef eines Zweizimmer-Ambulatoriums für Ohrenkranke im Allg. Krankenhaus. Das gleiche galt für Politzer mit einem separaten Einzimmer-Ambulatorium im

Universitätsklinikum. Auf Erlass des Bildungsministeriums wurden diese beiden „Kliniken“ 1873 zusammengelegt, indem man einfach eine Zwischenwand in Grubers Ambulatorium einzog. Das bedeutete, dass Grubers Bereich halbiert und ihm der acht Jahre jüngere Politzer praktisch vor die „Nase“ gesetzt wurde. Die eine Hälfte der Behandlungsräume wurde Politzer zur Versorgung einer Frauenabteilung mit acht Betten zugesprochen und Gruber bekam die andere Hälfte als Männerstation mit zwölf Betten. Diese erste „otriatrische Fachklinik der Universität Wien“ wurde erst 1898 um einen Ambulanzraum und um einen Operationsraum erweitert [1].

Das muss man sich vorstellen: Zwei durch ministeriellen Erlass gleichgestellte, hochgebildete, ambitionierte Vertreter eines „neuen“ Faches mussten Tag für Tag mit dem einen (!) gemeinsamen Assistenten in extrem beengten Räumlichkeiten nebeneinander arbeiten; eine Ambulanz versorgen, operieren und stationäre Patienten pflegen – und neben der alltäglichen Patientenbehandlung an den damals wissenschaftlich relevanten Themen der Ohrenheilkunde forschen. Zudem hielten sie Kurse und Kongresse ab und veröffentlichten zahllose Arbeiten auf dem Gebiet der Ohrenheilkunde.

Da die Wiener Ohrenklinik damals als das „Mekka der Ohrenheilkunde“ galt,

wurde sie von zahlreichen interessierten Kollegen aus dem In- und Ausland zur Fortbildung bzw. Hospitation besucht. Beide haben umfangreiche Lehrbücher mit oft divergierenden Ansichten veröffentlicht (Gruber 1870 [2]; Politzer 1878–1882 [3]); ein täglicher Wettstreit um Erfolg, Anerkennung und Priorität. Man kann aber wohl rückbeschaulich sagen, dass sich Gruber und Politzer trotz aller unvermeidlichen „Reibereien“ im Klinikalltag den Anschein eines harmoni-



Abb. 1: Ohrtrichter von Gruber (links) und Politzer (rechts)



Abb. 2: Politzerballon mit Oliven

© W. Lübbers, Hannover

© W. Lübbers, Hannover

schen Miteinanders gaben, was aber erst in den jeweiligen respektvollen und anerkennenden Lobreden bei den Verabschiedungen in den Ruhestand bzw. an hohen Geburtstagen beschönigend zur Sprache kam.

Vielleicht hat ja auch dieser Wettstreit etwas Positives für die Entwicklung des Faches gehabt, da der Wunsch, jeweils besser als der Andere zu sein, sicher Ansporn für eine unablässige Forschungsarbeit war.

Prioritätsstreit um das „Politzer“

Aber dennoch muss es „im Verborgenen“ einen erheblichen fachlichen Konkurrenzkampf bis hin zu einer Rivalität gegeben haben, der sich nicht nur durch das gleichzeitige Arbeiten in extrem begrenzten Räumlichkeiten erklären lässt: es ging um wissenschaftlich verschiedene Ansichten und Meinungen.

So ist aus ihren Buchveröffentlichungen ein erheblicher Prioritätsstreit belegt. Gruber spricht in seinem 1870 veröffentlichtem Lehrbuch fast verächtlich und abwertend über das „sogenannte Politzer'sche Verfahren“ zur retrograden

Tubendurchblasung und behauptet dieses Verfahren selber schon 1862 angegeben zu haben [2]. Politzer hatte 1863 einen Beitrag mit dem Titel; „Über ein neues Heilverfahren gegen Schwerhörigkeit in Folge von Unwegsamkeit der Eustachischen Ohrtrumpete“ veröffentlicht. In seinem Lehrbuch von 1877 [3] schreibt Politzer als Replik in aller Deutlichkeit und Schärfe auf die abwertenden Bemerkungen von Gruber daher: „Da es Jos. GRUBER trotz unablässiger Anstrengungen nicht gelungen, die Anerkennung zu schmälern, welche mein Verfahren in Europa und Amerika gefunden, so hat er später (1870) versucht, für die ihm missliebige Bezeichnung ‚POLITZER'sches Verfahren‘, die Bezeichnung „passiver VALSALVA'scher Versuch“ vorzuschlagen und durch die erdichtete, hier wörtlich wiedergegebene Behauptung, (Seite 226 seines Buches) dass schon früher, an vielen anderen Stellen und von verschiedenen Autoren auf dieses Manöver aufmerksam gemacht wurde, wenn es auch der grossen Mehrzahl der Nicht-Ohrenärzte unbekannt blieb' glauben zu machen, dass dieses Verfahren schon vor mir in der ohrenärztlichen Literatur bekannt war. In um so grellerem Licht erscheint der obige Vorgang Jos. GRUBER's, der sich nicht scheute, eine LUCAE entlehnte Modification des Verschlusses der Gauenklappe bei meinem Verfahren als eine neue, von ihm erfundene Methode mit grossem Eclat in die Oeffentlichkeit zu bringen, offenbar nur zu dem Zwecke, das von mir angegebene Verfahren, welches er früher als vollkommen überflüssig bezeichnet hat, auf bequeme Weise mit seinem Namen zu belegen. Das ablehnende Verhalten der Fachgenossen und practischen Aerzte konnte indess Prof. Josef Gruber bald überzeugen, dass diese seine Absicht richtig erkannt und beurteilt wurde.“

Abgesehen von diesem Prioritätsstreit sind die beiden ersten Vertreter einer Ohrenklinik in die „Hall of fame“ der HNO aufgenommen worden. Das Politzerverfahren hat seinen Siegeszug um die Welt angetreten und wird heute noch abertausendfach in den HNO-Praxen angewandt.

Wie schön klingt dann als Dank: „Oh, jetzt kann ich wieder besser hören“.

Was ist geblieben?

Gruber und Politzer sind beide gar nicht weit voneinander entfernt auf der alten israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofes bestattet worden.

Von beiden gibt es ungezählte Veröffentlichungen, aber besonders über Gruber ist die Geschichte hinweggegangen, was in der ausführlichen Arbeit von Mudry [4] nachzulesen ist. Er war unterbewertet und stand immer im Schatten von Politzer.

Gruber wie auch Politzer haben Ohrtrichter angegeben. Wobei die von Politzer den heute benutzen Ohrtrichtern nach Hartmann sehr ähnlich sehen, nur dass die Modelle von Politzer keinen Rand haben (Abb. 1).

Aus der Tradition des lange bekannten und oft schwierig auszuführenden Tubenkatheterismus hat Politzer selber immer die „Luftdusche“ über eine in die Nase eingeführte Hohlröhre ausgeführt und die Nasenöffnung dabei gehalten. Die heute übliche „Politzer Olive“ lehnte er ab (Abb. 2).

Zur Verabschiedung aus ihren Ämtern bzw. zum 70. Geburtstag wurde ihnen jeweils eine Gedenkmedaille von ihren Freunden und Schülern verehrt. Beide Medaillen wurden von dem ungarischen Bildhauer und Medailleur Eduard „Ede“ Telcs, auch Teltsch (1872–1940) geschaffen (Abb. 3).

Literatur

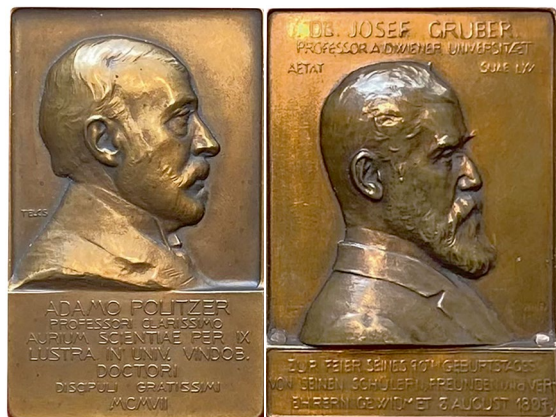
1. Skopec M, Majer EH. Geschichte der Oto-Rhino-Laryngologie in Österreich. Wien: Brandstätter; 1998
2. Gruber J. Lehrbuch der Ohrenheilkunde mit besonderer Rücksicht auf Anatomie und Physiologie. Wien: Carl Gerold's Sohn; 1870
3. Politzer A. Lehrbuch der Ohrenheilkunde: für practische Ärzte und Studierende. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag; 1878-82 (2 Bände)
4. Mudry A. Josef Gruber (1827-1900) An underestimated Viennese otologist in the shadow of Adam Politzer. In: Mudry A et al. Historia Otorhinolaryngologiae Volum Prim. Amsterdam: Wayenborgh; 2022, p. 27-38

Dr. med. Wolf Lübbers

Facharzt für HNO-Heilkunde
Ringelnatzweg 2,30419 Hannover
w.luebbers@dr-luebbers.de

Dr. med. Christian W. Lübbers

Facharzt für HNO-Heilkunde
Pöltnerstr.22 82362 Weilheim i. OB
www.dr-luebbers.de



© W. Lübbers, Hannover

Abb. 3: Medaillen von Teltsch zu Ehren von Politzer (links) und Gruber (rechts). Die Inschriften lauten: Adamo Politzer, Professori clarissimo aurium scientiae per IX lustra in univ. vindob. doctori discipuli gratissimi MCMVII (Signatur Telcs) (Adam Politzer, Berühmter Professor der Ohrenwissenschaften über 45 Jahre an der Universität Wien von seinen dankbaren Doktoren Schülern 1907); Dr. Josef Gruber Professor A. D. Wiener Universität Aetat suae LXX zur Feier seines 70. Geburtstages von seinen Schülern, Freunden und Verehrern gewidmet 3. August 1897 (Signatur E. Staniek fec. & E. Teltsch fec.)